



"Gott ist immer zuerst da!"

Meine Entscheidungshilfe an Wegkreuzungen des Lebens

Evangelium: Mt 9,9–13

Autorin: Mag.^a Ulrike Kreuz, Linz

Predigtvorschlag

Stellen Sie sich vor, Sie gehen in Linz über den Taubenmarkt und ein wildfremder Mensch sagt zu Ihnen: „Folge mir!“

Was tun Sie? Folgen Sie dem Fremden? Ohne jede Gegenfrage?

„Fällt mir gar nicht ein!“, werden Sie sagen. „Ich bin doch nicht verrückt! Jedes Kind lernt, niemals mit einem Fremden mitzugehen.“

Und dieser Mensch erklärt nichts, spricht in der Befehlsform, fragt nicht nach Ihren eigenen Zielen und Plänen – und lädt dann nicht etwa Sie ein, sondern kommt zu Ihnen und bringt zudem eine Schar von zwielichtigen Gestalten mit. – Nachbar:innen regen sich auf und da gibt dieser Fremde auch noch eine patzige Antwort. Er sei sozusagen der, der diese „bunten Vögel“ wieder auf den rechten Weg bringen würde. Schulmeisterlich fügt er an, was die Kritiker:innen sich hinter die Ohren schreiben sollten... Das Selbstbewusstsein dieses Mannes lässt nichts zu wünschen übrig.

Ich fürchte, ich hätte dagegen energisch aufbegehrt!

Aber heute – heute ist Jesus doch kein Fremder. Wir meinen zu wissen, wer er war und ist und erwarten seine Reaktionen und Worte ganz selbstverständlich. – Auch die an uns, an MICH gerichteten? Ja, gibt es die denn im 21. Jahrhundert??

Wie war das bei Matthäus? „Er stand auf und folgte ihm.“ –

Auf einen BLICK und das WORT Jesu unterbrach er seine Tätigkeit, die zwar mit unsauberen Geschäften verbunden gewesen ist, doch ganz schön viel eingebracht hat. Ohne zu überlegen, verließ er seinen zwielichtigen Weg, seinen Lebens-Weg. Er änderte die Richtung, er änderte die Gesinnung. Jesu Blick und Anruf waren in die Tiefe seines Selbst gedrungen. Und das nicht nur für einen Moment! Er war nie wieder derselbe wie vor dieser Begegnung. Für ihn war eine Entscheidung gefallen.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen diesbezüglich geht, aber ich bin nicht besonders entscheidungsfreudig. Ich bin kein Typ fürs Risiko... Nur: dauernd zu zögern und abzuwägen, kann ja auch bedeuten, den Kairos, den genau richtigen und notwendigen Zeitpunkt für „Weichenstellungen“ ungenutzt verstreichen zu lassen...

In meinen 20ern habe ich meine diesbezüglichen Ängste und Bedenken mit einem sehr weisen, alten Priester besprochen. Damals hat er mir gesagt: „Bei Matthäus steht: Jesus SAH einen Mann, der Matthäus hieß, am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir! – Jesus SIEHT uns. Jede und jeden. Öffnen wir uns diesem Blick – und dann treffen wir unsere Entscheidungen und zwar UNBESORGT. Er ist immer zuerst da. Er empfängt uns schon auf dem gewählten Weg.“

ER IST IMMER ZUERST DA... Diese Worte begleiten mich seither und geben Sicherheit, Zuversicht, Vertrauen. –

Natürlich treffen wir in unserem Leben nicht fortwährend grundsätzliche Entscheidungen. Aber auch an Alltagssituationen können wir fallweise ablesen, ob und wie sehr unsere Entscheidungen vom Ruf Jesu: „Folge mir!“ getragen sind.

Lassen Sie mich ein kleines Beispiel erzählen: Vor einiger Zeit war ich wochentags in der Karmelitenkirche in der Abendmesse. Ich saß ganz hinten, vor mir eine junge Frau – sonst waren im Umkreis keine Menschen. Plötzlich fiel mir auf, dass die Schultern der Frau zuckten. Nach einer Weile begann sie, in die vorgehaltenen Hände bitterlich zu weinen. Ich überlegte fieberhaft: Was tun? Ich kannte die Frau nicht. Sie war gut angezogen – das Problem war kaum materieller Art. Am liebsten hätte ich mich neben sie gesetzt, ihr ein Packerl Papiertaschentücher in die Hand geschoben und nach einer Weile gefragt, ob ich ihr irgendwie helfen könnte. Ich zermarterte mein Hirn. Einerseits fühlte ich die innere Sperre, die uns in unserer Kultur anerkennen ist: Man drängt sich nicht auf. Die Intimsphäre ist zu achten.... Andererseits dachte ich: Wie kann ich sie so ungetröstet in der Bank sitzen lassen! Pure Feigheit von mir! ... Ich konnte mich nicht entscheiden! – Da sprang die Frau auf und lief aus der Kirche. Ich fühlte mich elend. Ich hatte den Zeitpunkt ungenutzt verstreichen lassen. Ich konnte das nicht rückgängig machen. –

Lange blieb ich in der Kirche und grübelte. Das Argument, das mich abgehalten hatte, der Frau Hilfe anzubieten, war und ist lächerlich. Was hätte ich riskiert? Eine Abfuhr? Ich soll mich um meinen eigenen Kram kümmern? OK. Hätte mir das weh getan? Höchstens meinem Stolz. So aber hatte ich versagt.

Und doch – gerade dieses Versagen war so etwas wie ein Kairos. Ich habe die Frau zwar nie wieder gesehen, aber ich bin ihr bis heute dankbar. Sie hilft mir, in vergleichbaren Situationen anders, weniger feig, ein bisschen „jesuanischer“ zu entscheiden.

Im 1. Band der Predigten des Johannes Tauler, eines Mystikers, der von 1290 bis 1361 gelebt hat, findet sich eine kleine Geschichte, die eine sehr bildhafte Verdeutlichung dessen ist, was ich meine.

Tauler schreibt: „Wir können uns irren in der Selbsterkenntnis. Das Pferd macht seinen Mist im Stall und obgleich der Mist Unsauberkeit und üblen Geruch an sich hat, so zieht doch dasselbe Pferd diesen Mist mit großer Mühe auf das Feld und daraus wächst der edle und schöne Weizen und der edle und süße Wein, der niemals so wüchse, wäre nicht der Mist da. Nun, dein Mist, das sind deine eigenen Mängel, die du nicht beseitigen, nicht überwinden, noch ablegen kannst. Die trage mit Mühe und Fleiß auf den Acker des liebevollen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst. Streue deinen Mist auf dieses edle Feld. Daraus sprießt ohne allen Zweifel in demütiger Gelassenheit edle, wonnigliche Frucht!“

Fast 700 Jahre weit weg sind die Sprache und die verwendeten Bilder und doch ist die Aussage für uns ebenso tröstlich wie für die Menschen damals.

Jesus sieht uns nicht erst, wenn wir perfekt sind. Sein Ruf: „Folge mir!“ ergeht nicht an Engel, sondern an uns fehlbare, ängstliche Menschen, deren Entscheidungen mühselig und oftmals fragwürdig sind.

Lassen wir unsere Ängstlichkeit los! Wir dürfen „Mist produzieren“ (hoffentlich nicht nur!) Und GOTT ist immer ZUERST DA!

Im Römerbrief 8,38 heißt es: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt.“

Mag.^a Ulrike Kreuz, Linz

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Hafnerstraße 18, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at

Website: www.dioezese-linz.at/frauenkommission